ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-30-8 € 16,–

32 2014

polylog

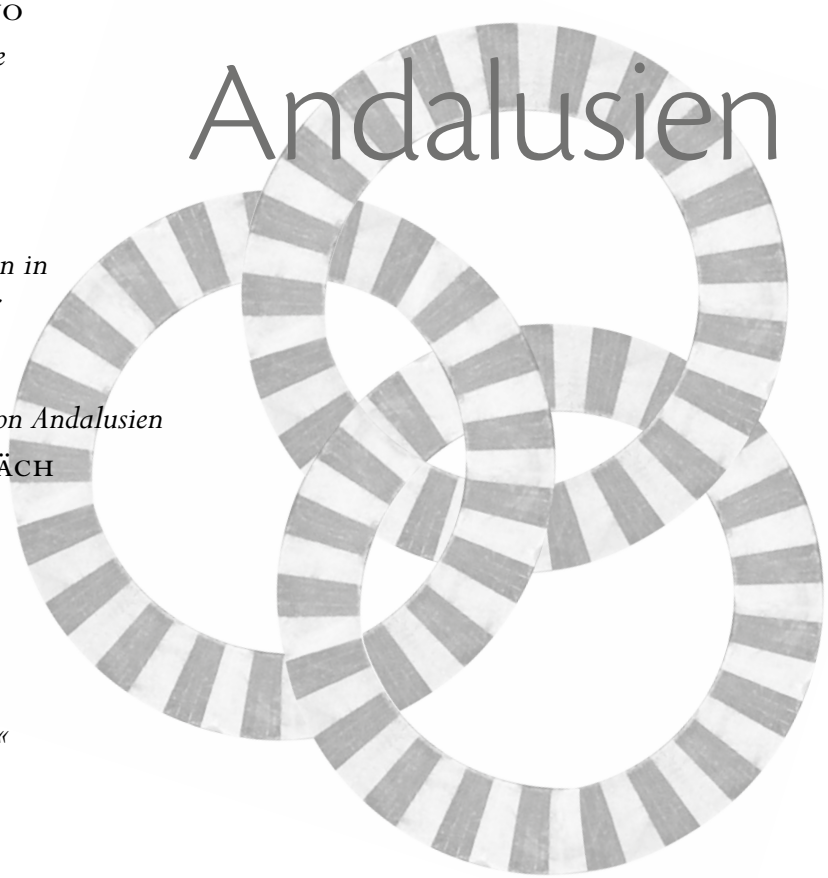
ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Andalusien

Mit Beiträgen von MOHAMED MESBAHI, MOHAMED TURKI, MARÍA ROSA MENOCAL, ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO, HELMUT DANNER und anderen

SONDERDRUCK

Andalusien



5
MOHAMED TURKI
Convivencia und Toleranz in Al-Andalus

27
ROSA MARÍA MENOCAL
Hasdai ibn Shaprut: Ein Großwesir in Córdoba

37
ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO
Américo Castro und das interkulturelle Gedächtnis von Al-Andalus

49
MOHAMED MESBAHI
Aspekte des philosophischen Andalusien in der zeitgenössischen arabischen Kultur

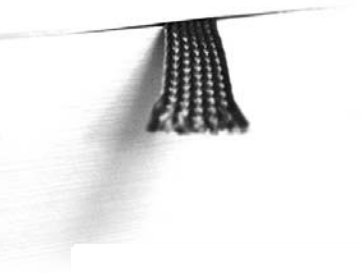
77
Europa und das philosophische Erbe von Andalusien
ANDREAS SPEER IM GESPRÄCH MIT MOHAMED TURKI

85
HELMUT DANNER
Patrick Chabal: »The End of Conceit: Western Rationality after Postcolonialism«

99
REZENSIONEN & TIPPS

142
IMPRESSUM

143
POLYLOG BESTELLEN



Jürgen Osterhammel,
Niels P. Petersson
Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen
(Wissen in der Beck'schen Reihe, 2320), Verlag C. H. Beck, München ³2006. ISBN 978-3-406-48020-1, 128 Seiten

Beide Verf., Historiker an der Universität Konstanz, beleuchten weltgeschichtliche Entwicklungen von einem Begriff her, der (nicht nur) für interkulturelles Philosophieren höchst bedeutsam ist: *Globalisierung*. Dieses Wort ist zu einem Spitzenreiter der Gegenwartsdiagnose geworden, auch wenn sich seine Bedeutung nicht so leicht festschreiben lässt. Entsprechend vorsichtig resümieren Verf. am Ende des Buches: »›Globalisierung‹ hat einen Sinn als Sammelbegriff für konkret beschreibbare Strukturen und Interaktionen mit planetarischer Reichweite« (112). Wie auch immer man mit dem Begriff »Globalisierung« umgeht: es wäre – darin sind sich Verf. einig – »damit endlich eine breite Lücke gefüllt. Es gäbe dann eine Stelle, an der alles Inter-Kontinentale, Inter-Nationale, Inter-Kulturelle (usw.) untergebracht werden könnte, das gegenwärtige zwischen den etablierten ›Diskursen‹ der Historiker heimatlos herumvagabundiert« (9f.). Ob besagte »Lücke« tatsächlich gefüllt werden kann, bleibt zwar offen; Verf. geben auch nicht vor, mit *einem* Schlagwort die Geschichte der Menschheit neu schreiben zu können. Sie unternehmen aber in vorliegendem Buch den Versuch, »aus der *Perspektive* von Globalisierung einen neuen Blick auf die Vergangenheit zu werfen« (10). Ein zentraler Begriff in dieser Periodisierung und Rekonstruktion (globaler) sozialer Interaktionen ist das »Netzwerk« (20) – als Bild für die Interaktionsräume, die sich immer nur annäherungsweise, kontextuell und relativ umschreiben lassen.

Die vor allem wirtschaftlich und politisch bedingten Perioden irreversibler Vernetzung sind im Wesentlichen vier: das Zeitalter der »Entdeckungsreisen« (ca. 1500–1750), der Aufbau der von der Industriellen Revolution vorangetriebenen weltwirtschaftlichen Verflechtungen und der Imperialismus (ca. 1750–1880); die Etablierung eines »Weltkapitalismus« samt seinen schweren Krisen (ca. 1880–1945) und das Zeitalter des »Kalten Krieges« (ca. 1945 bis Mitte der 1970er-Jahre), dessen Ende durch den Zusammenbruch des Sowjetblocks nicht bewirkt, sondern *angezeigt* wurde; viel eher waren die Ereignisse von 1989 »das Ergebnis globalisierender Kräfte, deren erstes Wirken in den 1970er-Jahren diagnostiziert werden kann« (27). Die Darstellung greift insgesamt wichtige Phasen der neuzeitlichen Geschichte auf und reflektiert sie im Kontext einer sich zuspitzenden Globalisierungsdynamik. So werden etwa Liberalismus und Marxismus als »Globalisierungsutopien« (55) begriffen sowie das Phänomen des Anpassungsdrucks, das von ökonomisch erfolgreichen Ländern ausging und einen kulturellen »Imitationszwang« (58) mit sich brachte, beleuchtet. Für interkulturelles Philosophieren interessant ist der Hinweis auf die »Verwestlichung«, die nur aufgrund interner Krisen und Umbrüche der betroffenen Kultur derart wirksam sein konnte: »Der Konflikt zwischen dem ›Eigenen‹ und dem aus anderen Zivilisationen stammenden ›Fremden‹ war immer auch einer *innerhalb* von Zivilisationen zwischen dem ›Alten‹ und dem ›Neuen‹« (103).

Insgesamt liest man diese *Geschichte* der Globalisierung mit Gewinn, auch

wenn die Perspektive der kolonialisierten Länder Afrikas, Asiens und Amerikas weniger sichtbar wird oder manchmal überhaupt untergeht; was heißt es etwa, wenn der Sklavenhandel der frühen Neuzeit als »Vernetzungsphänomen von neuartiger Größenordnung und Intensität« (40) gesehen wird? Hier könnte der Ansatz interkulturellen Philosophierens – wenigstens in Form kritischer Utopie – das mögliche Potenzial *echter* »Globalisierung« aufweisen.

Franz Gmainer-Pranzl